



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notizen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

stelle als ein poetisches Produkt. Indesß Pamphlet oder Novelle, auf alle Fälle bleibt „Demokratisch“ ein höchst interessantes Buch, das von feiner und scharfer Beobachtungsgabe und einer allerdings wenig beneidenswerten Kenntnis der amerikanischen Stellenjäger- und Ausbeutungswirtschaft zeugt.



Notizen.

Dodsley und Compagnie. Zu dem interessanten Aufsatz „Dodsley und Compagnie“ in Nr. 24 der Grenzboten erlaube ich mir einen Zusatz zu senden. Die genannte Firma hat noch später bestanden, als dort angegeben ist. Im Jahre 1791 erschien, angeblich bei Will. Dodsley in London, in der That aber bei Wienbrack in Leipzig, die Schrift: Briefe über die Galanterien von Frankfurt am Main. (232 S. 8°.) Ihr folgte später eine zweite: Frankfurt. Zu den Jahren 1795, 1796, 1797. In Briefen an S. (Auch unter dem Titel: Briefe über die Gallanerien [sic] von Frankfurt am Main, zweiter Teil.) London, W. Dodsley. (144 S. 8°.) Nach einer Vermutung, welche ich in meiner Arbeit über die Prostitution in Frankfurt (Virchows Archiv für pathologische Anatomie, Bd. 80, S. 193) näher begründet habe, war der Verfasser beider Schriften der bekannte, auch von Goethe oft erwähnte Arzt Joh. Christian Ehrmann, geb. 1748 in Straßburg, 1779—1821 Arzt in Frankfurt, † 1827 in Speier, der Schwager des Grammatikers Philipp Buttmann, der Stifter des „Ordens der verrückten Hofräte“ und Verfasser trefflicher satirischer Schriften, welche er unter verschiedenen Pseudonymen herausgegeben hat. Sein gelungenstes Werk, die „Geheime Instruktion,“ eine Satire auf die Chirurgie seiner Zeit, habe ich in meinen „Beiträgen zur ärztlichen Kulturgeschichte“ (Frankfurt, Auffarth, 1865) wieder abdrucken lassen.

Frankfurt a. M.

W. Stricker.

Indem ich für den vorstehenden freundlichen Nachweis danke, bemerke ich nur, daß es wohl nicht richtig ist, zu sagen, die betreffende Firma habe noch in den neunziger Jahren bestanden, sondern nur, daß die bekannte Londoner Firma, wie früher von Schwickert in Leipzig und dann von einem Ungenannten in Stendal, so später wieder von Wienbrack in Leipzig gemißbraucht worden sei.

G. W.

Perlen der Weltliteratur. Haben Sie schon Dantes „Göttliche Komödie“ gelesen? — Kennen Sie Miltons „Verlorneß Paradies“? — Wie urteilen Sie über die „Antigone“ des Sophokles? — Welches ist der Inhalt von Molières „Tartüffe,“ der Grundgedanke von Victor Hugos „Hernani“? — Auf welchen Vorzügen beruht der klassische Wert von Byrons „Cain“ oder Tassos „Befreitem

Jerusalem“? — So und ähnlich lauten wohl die zahllosen Fragen, denen jeder Gebildete, sei es in der häuslichen Unterhaltung, sei es im Verkehr mit Freunden und Genossen oder in der Gesellschaft, häufig zu begegnen Gelegenheit haben dürfte. Wem aber — selbst den Gebildetsten und Belesensten unter uns nicht ausgenommen — wäre nicht schon hin und wieder das Malheur passiert, daß er die Antwort auf eine solche Frage hätte schuldig bleiben oder den Schein der Unwissenheit und Unbildung hätte auf sich laden müssen durch das verlegene Geständnis, daß er die in Rede stehende weltberühmte Dichtung zwar vor Zeiten einmal gelesen, der Inhalt jedoch ihm nur noch dunkel im Gedächtnis, ja gänzlich daraus entschwunden wäre? Und gar der nur sogenannte Gebildete von heutzutage! Er weiß wohl im allgemeinen von jenen Klassikern zu reden, kennt ihre Hauptwerke wohl auch dem Namen nach, aber in die Tiefen einer solchen Dichtung einzudringen fand er weder Zeit noch Gelegenheit; er nennt sie wohl gar, weil ihm das Verständnis für die Wesenheit dieser Dichtungen fehlt, langweilig. Das vorliegende Werk hat es sich daher zur Aufgabe gestellt, die Kenntnis und das tiefere Erfassen jener hervorragenden Meisterstücke der Weltliteratur einem jeden zu vermitteln und zu erleichtern. Es erzählt kurz den Inhalt, bespricht den Dichter und das Gedicht für sich und in seinem Zusammenhang mit der gleichzeitigen Literatur, und knüpft daran die allgemeine ästhetische Beleuchtung. Zugleich hat es der Verfasser meisterhaft verstanden, die wichtigsten und interessantesten Textstellen aus den von ihm gewählten Werken derart einzuflechten und durch die vermittelnden Worte des Erzählers mit einander zu verbinden, daß der Grundgedanke der Dichtungen dem Leser deutlicher und großartiger zum Bewußtsein kommt, als bei der Lektüre der Werke selbst, wo viel Nebensächliches die Aufmerksamkeit ablenkt, und daß der Leser sowohl den Gesamteindruck des Kunstproduktes in sich erklingen fühlt, als auch die spezifische Wirkung des Details empfindet. Die „Perlen der Weltliteratur“ lassen daher auch den Besitz der darin vorgeführten, in den Originalausgaben oft kostspieligen oder schwer zugänglichen Dichterwerke vollkommen entbehrlich erscheinen. So glaubt denn die Verlags-handlung durch Herausgabe der „Perlen der Weltliteratur“ dem ganzen gebildeten Teile des deutschen Publikums einen wesentlichen Dienst zu erweisen; denn ein Werk, das den wichtigen Doppelzweck erfüllt, einerseits den Neuling auf die für ihn bequemste, genußreichste und gründlichste Manier in jene Hauptdichtungen der Weltliteratur einzuführen, andererseits dem Wissenden Gedächtnislücken, die notwendig im Laufe der Zeit entstehen müssen, auszufüllen und ihn das vorher halb Verstandne ganz verstehen zu lehren — ein solches Werk ist in der deutschen Literatur seither nicht vorhanden gewesen u. s. w.

Eine köstliche Parodie auf die Halbbildungsseuche unsrer Zeit! Nicht wahr? In der That, wenn man diese, etwa in einem Wigblatt, persifliren wollte, man könnte es nicht gelungner thun, als wie es in dem vorstehend wörtlich abgedruckten Prospekt geschieht, den die Verlagsbuchhandlung von Levy und Müller in Stuttgart kürzlich in die Welt gesandt hat, und dem denn auch bereits sechs Lieferungen der angekündigten „Perlen“ nachgefolgt sind. Das ganze Werk wird aus sechzehn Lieferungen (à 50 Pf.) bestehen, in denen folgende Dichtungen zerpflückt und „ästhetisch beleuchtet“ werden sollen (die schöne bunte Reihe rührt von der Verlags-handlung her): Tasso, Das befreite Jerusalem. Shakespeare, Hamlet. Goethe, Hermann und Dorothea. Laube, Graf Essex. F. von Kleist, Die Hermannschlacht. Björnstjerne Björnson, König Sigurd. Grillparzer, Sappho. Mickiewicz, Herr Thaddäus. Aristophanes, Die Vögel. Turgenjew, Buschkin, Vermontoff. Dehlen-

schläger, Agel und Walburg. A. Grün, Der letzte Ritter. J. Wolff, Der Mattenfänger von Hameln. Sophokles, Antigone. Dante, Die göttliche Komödie. Camoëns, Die Lusiaden. Calderon, Das Leben ein Traum. Milton, Das verlorene Paradies. Molière, Tartüffe. Gukow, Uriel Acosta. Plautus, Der Goldtopf. Ariost, Der rasende Roland. Byron, Cain. Tennyson, Enoch Arden. Victor Hugo, Hernani. Freitag, Die Journalisten. Halm, Der Fechter von Ravenna. Als Herausgeber des Ganzen nennt sich auf dem Umschlage ein gewisser H. Normann.

Durch die Unsumme buchhändlerischer Fabrikwaare, die gegenwärtig von betriebsamen Verlegern mit Hilfe literarischer Handlanger produziert wird, ist der Maßstab für den Wert literarischer Erzeugnisse erheblich gekürzt worden, und man hat in diesem Punkte allmählich etwas vertragen gelernt. Eine so bodenlose Unverschämtheit aber, wie die, welche sich in dem vorstehenden Prospekt und in dem darin angepriesenen Nachwerk ausspricht, ist doch lange nicht dagewesen. Während eine vernünftige Erziehung mit allen Mitteln gegen die Zunahme der leider weit in unserm Volke verbreiteten Halbbildung ankämpft, während der Unterricht mehr und mehr nach dem Grundsatz handelt, daß ein ehrlich eingeständenes Nichtwissen tausendmal besser sei als ein oberflächliches Scheinwissen, während das Gymnasium immer mehr davon zurückkommt, den Schülern literargeschichtliche Vorträge zu halten, worin ihnen erzählt wird von Schriften, die sie nicht gelesen haben und nie lesen werden, und ihnen fertige ästhetische Urteile über diese Schriften vermittelt werden, die der Lehrer irgend einer Literaturgeschichte und der Schüler dann dem Lehrer nachbetet, wagt es hier ein Schriftsteller, ein Buch anzufertigen, welches geradezu den Zweck hat, Scheinkenntnis an die Stelle der Kenntnis zu setzen und diese Scheinkenntnis obendrein in der heuchlerischsten Weise anzupreisen als die „genüßreichste und gründlichste“ Manier, sich wahre Kenntnis zu verschaffen. Nicht mehr Goethes „Hermann und Dorothea“ soll man sich kaufen und lesen — nein, Herrn Normanns „ästhetische Beleuchtung“ macht „den Besitz der Originalausgabe dieses kostspieligen und schwer zugänglichen Dichterwerkes vollkommen entbehrlich.“ Ist so etwas schon erlebt worden? Goethes „Hermann und Dorothea“ kostet in der Reclamschen Sammlung 20 Reichspfennige, eine ganze Reihe von den andern hier stückweise in Aussicht gestellten Schriften gleichfalls. Was soll da das thörichte Geschwafel von „Originalausgaben“? Was versteht Herr Normann unter der Originalausgabe der „Antigone“? Sollte es wirklich in unserm Volke noch Dummköpfe geben, die sich nicht lieber für acht Mark vierzig Hefstchen der Reclamschen „Universalbibliothek“ als die beiden Bände dieser Levy und Müllerschen „Perlen“ kaufen?

Der Name Normann ist natürlich ein Pseudonym. Wenn der Mensch, der ihn angenommen, sich schäme, seinen wahren Namen mit seinem Nachwerke in Verbindung zu bringen, warum schrieb er es dann? Man sagt, es sei ein emeritirter deutscher Gymnasialdirektor. Wenn das wahr wäre, umso schlimmer.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.